

Zweifellos ist die Stenografie eng mit der Sprache verbunden. Dies stellte ich während meiner jahrelangen Schul- und Schreibpraxis wiederholt fest. Weil jedoch die Sprachkompetenz bei der jungen Generation zunehmend schlechter wird, schwindet auch das Interesse an der Stenografie. Der scheinbar aufwendige Lehrgang schreckt viele Studierende und Jungkaufleute ab, die ihre Texte dann mühsam mit der Langschrift entwerfen, bald mit der noch aufwendigeren Basisschrift (sprich: Blockschrift). Dabei wären die persönlichen Notizen stenografisch viel schneller auf dem Papier. Der Zeit- und Platzgewinn wäre enorm. Das Motto «Wer Steno kann, ist besser dran!» hat auch in der vierten industriellen Revolution noch seine Berechtigung. Die Beschäftigung mit der Stenografie vermittelt überdies auch spannende linguistische Werte.

Stenografieren setzt Sprachkenntnisse voraus

Mein Onkel, ein Akademiker und erfahrener Parlamentsstenograf im Bundesparlament, betonte immer wieder die Wichtigkeit der Sprachkompetenz beim Stenografieren. Dass heute selbst angehende Akademiker nicht wissen, was Appositionen sind und auch von Pleonasmen und Tautologien keine Ahnung haben, erstaunt mich nach wie vor. Ausdrücke wie «freiwillige Spenden», «gutes Gelingen», «aktive Tätigkeit» usw. sind Pleonasmen (Singular: Pleonasmus), also überflüssige Häufung sinngleicher oder sinnähnlicher Ausdrücke; Wendungen wie «einzig und allein», «schlicht und einfach», «still und

leise» usw. sind Tautologien (Singular: Tautologie), also Fügungen, die einen Sachverhalt doppelt wiedergeben. Die Grenze zwischen Pleonasmen und Tautologien ist fließend, weshalb einige Grammatiken auf die Unterscheidung verzichten. Beispielsweise im Satz «Wir sind uns dessen bewusst, dass es so nicht bleiben kann» liegt eine Sinnverdoppelung vor. Richtig wäre: «Wir sind uns bewusst, dass es so nicht bleiben kann».

Diese und viele andere sprachlichen Unsicherheiten – von «Grammatischen Zweifelsfällen» über «Semantische Unsicherheiten» bis «Soziolinguistische Unklarheiten» – hat sich der frühere Lehrer und Weiterbildungsleiter einer Grossbank, Johannes Wyss, vorgenommen und zusammengetragen. Daraus ist kürzlich das Buch «Richtig oder falsch?» entstanden, das im Verlag Neue Zürcher Zeitung erschienen ist. Im Glossar werden auch alle grammatischen Fachausdrücke erklärt, und im Sach- und Wortregister findet man Hinweise auf die entsprechenden Kapitel. Die 176 Seiten starke Informativ Hitliste sprachlicher Zweifelsfälle kostet CHF 24.00 und eignet sich als Repetitorium für Stenografierende, Studierende, Journalisten, Texter, Korrektoren, Redaktoren, Juristen sowie Lehrpersonen und sollte neben dem Rechtschreibduden auf jedem Schreibtisch griffbereit liegen. Denn wer Texte verfasst, trifft immer wieder auf sprachliche Zweifel, die in diesem Buch verständlich gemacht werden.

Ernst A. Meyner